Die Urkräfte der Hausfrau

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **6 (1980)**

Heft 7

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-359314

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

EMIGRIERT

af. Im Mai traf Julja Vosnesenskaja, eine der Herausgeberinnen des in Leningrad erschienenen Almanachs "Frauen in Russland" in Wien ein. Die Repression des KGB gegen sie und ihre Kinder zwangen sie zu emigrieren, wie sie in einem Interview mit der Zeitschrift Emma erklärte.
In der Juni-Nummer der Emanzipation brachten wir eine Kontroverse verschiedener Einschätzungen dieses Almanachs. Inzwischen wurde einiges mehr über die Ideen und Klagen der Almanach-Frauen bekannt. Sie sind eine Gruppe von ca. 30 Frauen, wovon ca. 10 aktiv sind, und nennen sich "Maria", weil sie "die Mutter Gottes als reinste Verkörperung der Weiblichkeit" ansehen. Sie beklagen sich v.a. darüber, dass der Mann allein die Familie nicht erhalten kann ("die Männer sterben an Wein- und Zigarettenmissbrauch und sexuellen Perversionen"), dass die Frauen darum aus wirtschaftlichen Gründen arbeiten müssen, was zu einer Mehrfachbelastung dieser und zum Zerfall der Familie führt. Männliche Homosexualität vermutet Julja, "entsteht auch, weil sich der Mann ausserstande sieht, Stütze der Familie zu sein, die Familie zu erhalten. Das schafft er nicht, daher sieht er vielleicht in einer homosexuellen Verbindung eine Möglichkeit, die ihn weniger bindet."
Die Behandlung, die diese Frauen in der Sowjetunion erfahren (womit wir keineswegs einverstanden sind), heisst doch noch lange nicht, dass westliche Feministinnen diesen "Feminismus" inhaltlich kritiklos hochjubeln müssen.

Die Urkräfte der Hausfrau

Das Management des britischen Kernkraftwerks Hinkely Point nimmt Zuflucht zu übersinnlichen Kräften. Die Manager beauftragten die Hausfrau Phyllis White mit dem Aufspüren etwaiger Lecks in dem Atommeiler. Phyllis White hatte im vergangenen Jahr bereits einmal Erfolg. Mit Hilfe eines Kupferpendels spürte sie ausgeströmtes radioaktives Wasser auf.

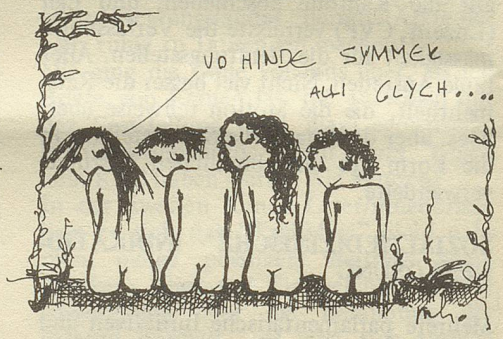
Atommeiler Hinkely Point

Weltwoche 27.2.80 Nr. 7

Mädchen unter sich sind besser in Mathematik

Tagi 30.7.80

Mädchen sind viel besser im Rechnen, wenn sie die Schulbank nicht mit Knaben teilen. Dies ist das Ergebnis eines Experiments an einer Schule in *Ashton-under-Lyne* in Grossbritannien über zwei Jahre, über das die neueste Ausgabe des *«Times Educational Supplement»* berichtet. Zu Beginn des Unterrichts in einer gemischten Klasse sind die Leistungen von Jungen und Mädchen in Mathematik gleich gut oder schlecht. Im zweiten Schuljahr jedoch zeigt sich ein deutliches Zurückbleiben der Mädchen. Nach den Erfahrungen des Experiments in Ashton liegt dies vor allem daran, dass Mädchen fürchten, eine falsche Antwort zu geben und deshalb von den Jungen ausgelacht zu werden. In den reinen Mädchenklassen, die in Ashton für den Mathematikunterricht eingerichtet wurden, lagen die Ergebnisse über denen der Mädchen in den gemischten Klassen. *(DDP)*



Subvention für Berner Frauenhaus. Der *Berner Stadtrat* (Legislative) hat einstimmig einen Defizitbeitrag von 83 000 Franken an das *Haus zum Schutz misshandelter Frauen* bewilligt. In den sechs Monaten nach der Eröffnung dieses Selbsthilfeprojekts verschiedener Frauenorganisationen haben dort 45 geschlagene Frauen mit insgesamt 48 Kindern Zuflucht gesucht. *(sda)*

Warum um Himmels willen, willst du den Schmerz feiern, erwidert die Vernunft, die den Himmel zuweilen durchaus zu schätzen weiss.
Elend muss stückweise abgebaut werden, Elend ist eine leider noch immer vorkommende Irrationalität, überflüssig und störend...
Die Vernunft hatte an diesem Nachmittag noch viele Einwände, aber sie waren blass wie o.g. Himmel.
"Was hilft ein Argument, das die Leute kalt lässt", meinte Paul Feyerabend und übte einen neuen Regentanz ein, während Zarathustra also sprach: "Man muss noch Chaos in sich haben, um einen tanzenden Stern gebären zu können. Ich sage euch: Ihr habt noch Chaos in euch."
Oder etwa nicht?–

Ich ärgere mich immer wieder, wenn nicht nur unverheiratete Mütter, sondern ganz allgemein auch Frauen im mittleren oder reiferen Alter einzig und allein nur deshalb mit dem unpassenden Titel "Fräulein" mündlich und schriftlich angeredet werden, weil sie aus vielfältigsten, eventuell auch sehr tragischen Gründen, nie vor dem Zivilstandsamt gestanden haben. Warum immer wieder diese eindeutig demütigende und hinterwäldnerische DISKRIMINIERUNG, wenn schon bei den Männern der Zivilstand eine rein private oder gar diskrete Angelegenheit bleibt? Ledige Männer würden sich bedanken, wenn man sie anstatt mit Herr, mit "Junggeselle X" ansprechen würde.

Claudia Kohler